

war ein Spruch des Divisionskommandeurs selbst. Die Division hatte ihre Pflicht bis zum Letzten getan. Darauf schwiegen auch die Feinde aus dem Ketzer. Keine Antwort! Die letzte Verbindung über den Einschließungsring hinaus war abgerissen.

Von diesem Augenblick an war die ganze Entscheidungsschwere allein in die Hand des Divisionskommandeurs gegeben. Was sollte geschehen? Kampf bis zur letzten Patrone und heldenhafter Untertan oder versprach ein mit den letzten Kräften geführter Durchbruchversuch noch Aussicht auf Erfolg? In beispielhaftem Kampf fast ohne Munition gelang es den Grenadieren, sich bis zum Divisionsgefechtsstand abzuheben. Der Feind stand in beiden Seiten und mit vereinzelter Kräften auch schon im Rücken.

Ein zusammengefallener Stoß gegen die schwächsten Stellen im Ring der Volkswaffen konnte Erfolg haben. Er wurde gewagt! — Und als hätte Welt drüber stand bald das rote flatternde Leuchten eines brennenden Ortes. Doch der sich gegen Nordwesten verstärkende Feindwiderstand zwang zum Rückweichen, und von diesem Zeitpunkt an begann der vielstündige Kampf mit neuer Richtung durch die volle Breite der fast weggelesenen Stämme. In händlichen Kämpfen mit Banden, mit der Kraft der Natur, mit Wasser, Morast, dem Sand der weichen flachen Höhen und der unarmierten Hände. Abgeschnitten von allem, ohne Munitionsnachschub, ohne Versorgung, ohne festes Bild von der Feindlage war die Division allein auf sich gestellt.

Zwölf Tage Marsch, zwölf Tage fast ohne Nachschub! Doch jetzt war das Größte überstanden. Der General war vorausgegangen. Der Artilleriekommandeur übernahm die Weiterführung der Einheiten. Hier steht er am Rand der Autobahn. Er überwacht selbst jede Einzelheit des Marsches. Artillerie zieht vorüber. Es grenzt fast an Wunderbare, daß die schweren und schwerfälligen Geschütze aus dem Sumpf gerettet worden waren. Troste folgen. Zwischen den Pferden gehen müde viele Hühner. Und jetzt kommen die Männer, die nach Kampf und Marsch in Morast, Staub und Blut noch immer nicht erschlagen sind. Die Grenadiere und Pioniere, die sich nicht in den Sumpfen brennenden und zertrümmerten, wie der Feind es geschafft hatte. Und wie sie an dem Oberleutnant vorbeimarschieren! Rein, das ist nie und nimmer das Bild einer geschlagenen Truppe. Es ist das Bild von Männern, die sich trotz aller Uebermacht des Feindes auch der härtesten Lage erwehren können!

Die militärische Führungskraft ebenso wie der unbestehbare Wille der Grenadiere haben die Rechnung des Feindes verborgen. Siebzehn vernichtete Feindpanzer säumen der Rand der Straße. Der Feind hat sein Ziel nicht erreicht, die Division ist nicht geschlagen, sie marschiert!

Das Duell des Leutnant B.

Von der Invasionsfront berichtet Kriegsbereiter Lutz Koch.

Als drei durchgebrochene englische Panzer dicht beim Gefechtsstand eines Panzergranadier-Bataillons bei Cottot mit großer Geschwindigkeit vorbeifuhren, traf den Leutnant B. als Jagdführer die beste Aufgabe mit zwei Panzerjägern die Verfolgung aufzunehmen. Als er aus seiner Deckung herausgefahren war und auf die Straße kam, sah er sich auf 100 Meter einem englischen Panzer gegenüber, der gerade dabei war, mit seinen Maschinengewehren auf den Bataillonsgefechtsstand zu schießen. Schon der erste Schuß ging in die Panne, so daß der Panzer zu qualmen begann. Nach dem zweiten Schuß brannte er lichterloh. Zur gleichen Zeit hatten die zwei Panzerjäger des Buges mit dem ersten Schuß 200 Meter Entfernung einen Sherman zusammengebrochen, der sofort Feuer fing. Der Kampf mit dem dritten Panzer aber wurde für Leutnant B. zu einem aufregenden Erlebnis.

Als plötzlich neben dem abgeschossenen Panzer ein weiterer englischer Panzer durch die Decke brach, ging der erste Schuß auf ihn fehl. Bis sich Staub und Qualm nach dem Abschuss verjagen hatten, war der Panzer bis auf zehn Meter herangekommen. Rückwärts fahrend gab der Gegner einen weiteren Schuß ab, der trotz der ungewöhnlich nahen Entfernung dennoch fehl ging. Während Leutnant B. auf den Zusammenprall mit dem Gegner wartete, fuhr der Feindpanzer dicht vor der Nase des Jägers auf einen Baumstumpf auf und sah fest. Der englische Kommandant erschien sofort in der offenen Luke, und nun begann zwischen den beiden Kommandanten ein seltames Pistolenduell. Leutnant B. schoß besser und verwundete den Engländer dicht oberhalb der Augen. Eine Handgranate, die er nach dem Panzer war und die dem Turmloch zugebacht war, verfehlte ihr Ziel. Die anderen Besatzungsmitglieder des englischen Panzers wurden durch weitere Pistolenschüsse abgehalten, sich in den eigenartigen Kampf einzuschalten. Auf das mehrmalige „Hands up!“ des deutschen Offiziers öffneten die Engländer die Luke und ergaben sich.

Der Panzer aber fiel völlig unverfehrt und gewissermaßen infanteristisch erledigt in unsere Hand. Während neben vier Totenverlusten des Gegners ein Offizier und zehn Mann gefangen genommen wurden, wurden auf unserer Seite genau neun Granaten verschossen.

Rundfunkansprache der Frau des finnischen Staatspräsidenten
Die Gattin des finnischen Staatspräsidenten Aivi brachte in einer Rundfunkansprache ihre unerwartete Siedebewusstheit zum Ausdruck und appellierte an das finnische Volk, daß sich des Ernstes der Stunde bewußt sein müsse. Sie sagte u. a.: „Mein einziger Mann, meine einzige Frau und sein einziges Kind dürfen dem gegenwärtigen Kampf des Vaterlandes fernbleiben, denn der Volkswidrigkeit droht, und ins Verderben zu führen. Wir sind alle fest aneinander gebunden. Deshalb sollen wir unser privates Leben in Übereinstimmung mit dem Gesamten bringen. Der Wille zur Verteidigung soll das ganze Volk aneinanderketten. Wir wollen deshalb unsere Pflicht erfüllen. Jahrhunderte hindurch ist Gott Helfer unseres Volkes gewesen. Daran erinnern die zwölf Schläge der Domkirche in Turku.“

Die Domkirche in Turku ist das finnische Nationalheiligtum — ihre Glocken erschallen täglich im finnischen Rundfunk.

15 Menschen von den Volkswaffen verbrannt
Zu der Meldung von dem Ueberfall einer bolschewistischen Bande auf ein abgelegenes Dorf der Landgemeinde Sodankylä im nördlichen Lappland werden weitere Einzelheiten bekannt. Wie das finnische Nachrichtenbüro von offizieller Seite erfährt, wurde die aus wenigen Männern bestehende Wachmannschaft des Dorfes nach einmütigem erlittenen Feuerkampf übermannt. Den größten Teil der Bewohner war es während des Kampfes gelungen, zu entkommen. 27 Personen gelang es jedoch nicht, sich in Sicherheit zu bringen. Von ihnen ermordeten die Bolschewisten fünf Personen und verwundeten sieben weitere, von denen später zwei an den ihnen zugefügten Mißhandlungen starben. 15 Personen wurden in Gebäuden des Dorfes eingeschloßen, die sodann in Brand gesetzt wurden. Diese Zivilpersonen erlitten in den Flammen einen qualvollen Tod.

Die Schlacht bei Caen neu entbrannt

„Die Deutschen schlagen sich wie noch nie“

Wieder wachsender Druck der Volkswaffen am oberen Bug und am Njemen — In der Mitte der italienischen Front erfolgreiche Abwehrkämpfe

Die deutschen Truppen leisten bei St. Lo fanatischen Widerstand, muß United Front nach „Nun Da liegt Alchanda“ in einem Bericht aus dem alliierten Hauptquartier feststellen. Zwischen Lesau und St. Lo seien die amerikanischen Angriffe in eine kritische Phase geraten und mühten als besonders verlustreich bezeichnet werden. Die USA-Truppen mühten unter besonders ungünstigen Verhältnissen in einem Gelände kämpfen, das zum größten Teil aus kleinen Feldern bestehe, die von Weiden und Kanälen umgeben seien. Man könne nur langsam und unter großen Strapazen vorgehen. Der deutsche Widerstand sei „vollkommen fanatisch und erbittert“. Der United-Front-Korrespondent betont, daß die Deutschen sich „so schlagen wie noch nie“. Ein Vordringen könne nur erfolgen, wenn von den Amerikanern keine Rücksicht auf die Verluste genommen werde.

In der Normandie konzentrierten die Invasionsstruppen ihre Angriffe in den letzten Tagen auf die Räume von Caen und St. Lo. Der an diesen beiden Stellen seit mehreren Wochen gefestete Feind verlor sich mit allen Mitteln in weichen Boden zu größeren Operationen zu verdrängen. Im Ostabschnitt wollen die Briten mit dem Raum von Caen ein für verstärkten Panzerangriff geeignetes Gelände gewinnen, und im Süden der Cotentin-Halbinsel verhalten die Nordamerikaner das gleiche bei St. Lo. Die am Sonntag neu begonnenen schweren Angriffe der Briten im Raum südwestlich Caen haben jedoch vorerst nur die Aufgabe, den Hauptangriff auf breiterer Front durch Schaffung günstiger Ausgangsstellungen vorzubereiten.

Um dieses Ziel rasch zu erreichen, legt der Gegner die Masse seiner Land- und Schiffartillerie ein. Sehr schwere Feuer ging am Sonntagabend auf unsere, den feindlichen Frontvorsprung am Odon umklammernden Sperrlinien nieder. In der Nacht zum Sonntag trat dann der Feind zum Angriff nach Süden und Südwesten an.

Diesmal verlegten sie den Hauptstoß weiter nach Süden an die Straße Caen-Billers-Bocage. Gleichzeitig testeten sie im Abschnitt Raitot-Cavrus Entlastungsangriffe nach Süden an. Im Licht zahlreicher Schminwerfer und Leuchtgranaten stießen als erste Welle britische Panzer vor. Sie rollten, von Flammwerfertruppen begleitet, langsam im Trichterfeld vorwärts in Richtung auf die kleinen Ortsteile Raitot, Bougy und Rovers. Mit auf kürzester Entfernung ließ eigene Panzer und Nahkampfwaffen über sämtliche von ihnen außer Beleg.

Trotz ihrer erheblichen Verluste hielten die Briten den ganzen Sonntag über zäh an ihrem Angriffswilligen fest. Wieder legte schwere Artilleriefeuer über das Gelände hinweg und wieder führten Infanterie und Panzer. Mehrere Male wechselten die Trümmer einiger kleiner Dörfer ihre Besitzer, bis es unseren Truppen schließlich gelang, unter Abbruch weiterer dreißig Panzer den Feind zu Boden zu bringen. Weitere eigene Gegenangriffe führten zu schweren, noch anhaltenden Kämpfen.

Im Westteil des Invasionsbrückenkopfes war der feindliche Druck schwächer. Die Nordamerikaner hatten hier in den letzten Tagen so erhebliche Verluste, daß sie sich am Sonntag auf örtliche Angriffe im Raum von St. Lo beschränken mußten. Die Vorstöße erfolgten von Osten und Norden mit den Schwerpunkten bei La Lucerne, Font Hebert und Les Camps de Vosaux. Meist konnte der Feind seine örtlichen Einbrüche nicht ausbauen, weil unsere Grenadiere und Fallschirmjäger durch Plankenschieße die vorgeprellten feindlichen Kräfte zurückwarfen. Nur am Logon-Bach konnte der Feind einige Stellen nebeneinander vortreiben. Der geringfügige Geländegewinn ist aber für die Lage im Kampfraum von St. Lo bedeutungslos.

Zusammen mit den hier vernichteten feindlichen Panzern brachten unsere Truppen im Laufe des Sonntags 82 britische und nordamerikanische Kampfwagen zur Strecke.

Trotz ungünstiger Wetterlage die den Gegner am Eintrag der Bombengeschwader stark behinderte, unterrichteten eigene Jagd- und Schlachtfliegerkräfte an allen Brennpunkten den Abwehrkampf.

An der Ostfront hat sich der Druck der Volkswaffen, besonders am oberen Bug und zwischen Bripjet und Düna von neuem verstärkt. Zwischen Tarnopol und Luzj setzte der Feind mit starken Infanterie-, Panzer- und Ujegerkräften seinen Angriff auf den oberen Bug fort. Die Abwehrschlacht ist dort in vollem Gange. Durch Abschluß von 13 Panzern erlitten unsere Truppen die Zahl der hier in zwei Tagen vernichteten feindlichen Kampfwagen auf 68. Auch westlich und südwestlich Luzj versuchten die Sowjets ihre Einbruchsstellen zu erweitern. Dabei griffen sie in einem der Brennpunkte mit 100 Panzern an. In schweren Kämpfen wurden die vordringenden Volkswaffen aufgefangen. Bei dem wechselvollen Ringen der beiden letzten Tage brachten unsere Truppen hier 57 Sowjetpanzer zur Strecke. Weitere zwölf Panzer, mehrere Geschütze und etwa 100 Fahrzeuge vernichteten unsere Schlachtflieger bei Tiefangriffen gegen Panzertruppen und anrückende Reserven.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront sind die Kämpfe anhaltend schwer. Rückblick des Bripjet bis hin zum Njemen errangen unsere Truppen gegen den an vielen Stellen angreifenden Feind einseitige Abwehrerfolge. Südlich Wolowitsch sind eigene Kräfte im Vordringen, um eine dort noch bestehende Frontlinie, in der sich die Volkswaffen zu verstärken suchen, zu schließen. Im Raum von Gredno bereiteten unsere Grenadiere am Westufer des Njemen mehrere feindliche Durchbruchversuche, und flussaufwärts bis hinauf nach Oltki hinderten sie die Volkswaffen am Ueberstreiten des Flusses. Eigene Gegenstöße trafen stellenweise tief in die Planken des Feindes hinein und brachten ihm schwere Verluste bei. Auch dort westlich Oltka schützten bolschewistische Durchbruchversuche am Widerstand unserer Truppen.

Westlich Wilna hielten die Sowjets mit stärkeren Kräften beiderseits der nach Nordwesten führenden Straße vor. Sie wurden von unseren Sicherungen abgewiesen. Schnelle eigene Verbände brachen im ernüchterten Gegenstoß tief in den Rücken des Feindes ein. An unserer südlich und südöstlich vor Dünaburg aufgebauten Schutzstellung legte der Feind seine Kräfte an, einen Durchbruch zu erzwingen, vergeblich fort.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz lag von Schweregewicht der Kämpfe im mittleren Abschnitt. In den Abschnitten weiter südlich bis nach Gitta di Castello brachen die schweren Angriffe der Anglo-Amerikaner im wesentlichen unter hohen Verlusten für den Feind zusammen. Südlich Arezzo besetzten unsere Truppen neue Höhenstellungen und überließen dem Gegner die tauchenden Trümmer der völlig zerstörten Stadt. In den beiden Küstenabschnitten blieb es bei örtlichen Kämpfen.

Die Wehrmachtsberichte

Durch deutsche Gegenstöße zurückgeworfen — Anglo-amerikanische Angriffe in Italien abgewiesen — Abwehrschlacht im Südabschnitt der Ostfront nimmt an Festigkeit zu — 125 Panzer vernichtet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juli 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südwestlich Caen traten englische Divisionen gestern erneut zum Großangriff an. Schwere Artilleriefeuer von Land und von See her unterstützte die feindlichen Angriffe. Es gelang dem Gegner, in einige dicht hinter unseren Linien liegende Ortsteile einzudringen. Sofortige Gegenstöße unserer Reserven warfen ihn zurück. In einer Einbruchsstelle wird noch gekämpft. 58 Panzer wurden dort abgeschossen.

Im Raum von St. Lo und im Abschnitt westlich der Bire führte der Gegner infolge der hohen Verluste an den Vortagen nur schwächere Angriffe, die erfolglos blieben.

Vor der niederländischen Küste beschädigten Vorpostenboote ein britisches Schnellboot schwer. Mit seinem Untergang ist zu rechnen.

Bei einem Seeburgungsunternehmen im südranarischen Raum wurden 460 Terroristen im Kampf niedergemacht. Das schwere Feuer der „VI“-liegt weiterhin auf dem Großraum von London.

In Italien lag der Schwerpunkt der Kämpfe gestern nordöstlich Volterra, bei Arezzo und beiderseits des Tibers. Während alle mit zusammengeführten Kräften geführten Angriffe verlustreich für den Feind abgewiesen wurden, gingen die Trümmer der Stadt Arezzo nach erbittertem Kampf verloren.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen vor der italienischen Westküste ein britisches Schnellboot in Brand und zwangen weitere zum Abbrechen.

Im Südabschnitt der Ostfront nahm die Abwehrschlacht östlich des oberen Bug an Festigkeit zu. In schweren, wechselvollen Kämpfen wurden die aus dem Raum von Tarnopol und Luzj angreifenden sowjetischen Panzerkräfte aufgefangen. In den beiden letzten Tagen wurden hier 125 feindliche Panzer vernichtet.

Zwischen Bripjet und Düna hielten die harten Kämpfe auf breiter Front an. Am Njemen bereiteten unsere Divisionen mehrere Durchbruchversuche der Volkswaffen. Bei Gredno setzten sich unsere Truppen nach planmäßiger Räumung der Stadt auf das Westufer des Njemen ab.

Im Seengebiet südlich der Düna brachen wiederholte Angriffe des Feindes verlustreich zusammen. Zwischen Düna und Weipussee schützten sich gestern zahlreiche Angriffe der Sowjets. Nur im Einbruchraum südlich Opostka konnte der Feind nach wechselvollen Kämpfen Boden gewinnen.

Die Luftwaffe griff an den Schwerpunkten mit starken Schlachtfliegergeschwadern in die Abwehrschlacht ein und fügte den Volkswaffen in Tiefangriffen hohe Verluste zu. Zahlreiche Panzer, Geschütze und über 400 Fahrzeuge des Feindes wurden vernichtet. In heftigen Luftkämpfen wurden 88 feindliche Flugzeuge, durch Flakartillerie neun weitere, abgeschossen.

Auf dem Balkan wurde ein größeres Vandalengang am nach harten Kämpfen gesäubert. Die Kommunikation verloren weit über 400 Tote und zahlreiche Gefangene. Zahlreiche leichte und schwere Waffen, 19 Panzer sowie große Mengen an Munition und Kriegsgerät aller Art wurden vernichtet oder erbeutet.

Vor der südnorwegischen Küste schossen Sicherungsfahrzeuge eines deutschen U-Bootes und Bordstahl von Handelschiffen sechs britische Bomber ab.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen mehrere Orte in Süd- und Südwestdeutschland an, u. a. Saarbrücken, Augsburg und mit stärkeren Kräften München. Besonders in München, gegen das der Feind innerhalb von fünf Tagen bei für die eigene Abwehr ungenügender Wetterlage vier Großangriffe führte, entstanden zum Teil empfindliche Schäden und Verluste. Die Haltung der Bevölkerung war vorbildlich.

Ein weiterer von Süden einfliegender nordamerikanischer Bomberverband griff Wien an. Auch hier entstanden Schäden im Stadtgebiet und Personalverluste. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 43 feindliche Flugzeuge vernichtet.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Raum.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 16. Juli 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie brachen heftige britische Nachangriffe gegen eine deutsche Höhenstellung südwestlich von Caen unter schweren Verlusten für den Gegner zusammen. Ein vorübergehender Einbruch wurde im sofortigen Gegenstoß beiseite gedrückt.

Starke amerikanische Angriffe schützten bei St. Lo, Font Hebert und an der Straße Caen-Carentan — Verluste unter Abschluß zahlreicher Panzer. An einer Einbruchsstelle westlich der Bire dauern die erbitterten Abwehrkämpfe noch an. Im Westteil der Halbinsel Cherbourg wurden mehrere Vorstöße gegen unsere neuen Stellungen abgewiesen.

Kampf- und Schlachtfliegerkräfte griffen feindliche Truppenansammlungen und besetzte Orte sowie Flugplätze im Landeboom mit guter Wirkung an.

In den Kämpfen um Caen haben sich die 9. Panzerdivision „Hohenhausen“ unter Führung von SS-Standartenführer Stadler und die 10. Panzerdivision „Friedenberg“ unter Führung von SS-Oberführer Garrel zusammen mit Truppen des Heeres durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet. In Abwehr und Angriff schlugen beide Divisionen dem Feind hohe Verluste an Menschen und Material zu. Dabei wurden durch diese Divisionen zusammen 140 Panzer abgeschossen.

Das schwere Feuer der „VI“-liegt von London dauert an. Die große Abwehrschlacht in Mittelitalien tobte gestern mit besonderer Heftigkeit im Raum von Arezzo und Arezzo. Nach erbittertem Ringen setzten sich unsere Truppen hier auf neue Höhenstellungen ab. Am Tiber schützten mehrere feindliche Vorstöße, während im Gebiet von Salsoleraato der Gegner durch erfolgreiche örtliche Unternehmungen unserer Wehrstruppen empfindliche Verluste erlitt.

Kampffähren der Kriegsmarine beschädigten im Seengebiet der Normandie mehrere britische Schnellboote.

In den Kampfzonen von Tarnopol und Luzj schlugen unsere Divisionen die durch starke Panzerkräfte unterstützten Angriffe der Volkswaffen ab. Im Gegenangriff wurden